

da meine densoi-Raupen sowohl *epilobium rosm.* als auch *euphorbia cyp.* gerne annahmen und dabei gleich gut gediehen! Ich habe bei den heurigen Zuchten zwar gefunden, daß densoi ein etwas längeres Horn besaß, doch kommt dasselbe hie und da auch bei *epilobii* vor, ebenso, wie zu meiner nicht geringen Ueberraschung heuer alle *epilobii*-Raupen beiderseits eine doppelte Augenfleckenreihe zeigten, während die vorangehenden sechs Zuchten durchwegs Raupen mit nur einer solchen aufwiesen, so daß diese für mich bereits ein sicheres Merkzeichen geworden war! Man sieht also wie vorsichtig man in solchen Fragen seine Schlüsse ziehen muß und daß erst oftbeachtete und sicher verbürgte Tatsachen solche rechtfertigen. Die oft behauptete große Variabilität der *epilobii*-Raupen ist bei derselben Brut auch nicht vorhanden sondern alle Raupen eines Geleges zeigen starke, gleichförmige Annäherung an einen Durchschnittstypus, welcher eine Mischform zwischen den elterlichen Raupen vorstellt. Variabel sind diese Raupen nur insofern, als die Vererbung des Aussehens der elterlichen Raupen auf die Hybridenraupen bestimmend einwirkt. Ich bezweifle sehr, daß Raupen der gleichen Brut ein so verschiedenes Aussehen zeigen können, wie die auf der Hybridentafel im Berge-Rebel abgebildeten; bei meinen sieben Zuchten wenigstens war dies niemals der Fall. — Beim Vergleich der beiden Zuchten *epilobii* und densoi ergab sich, daß sowohl die Eier, als die kleinen und größeren Raupen so bedeutende Aenlichkeiten zeigen, daß sie sehr leicht miteinander verwechselt werden können. Der *euphorbiae* Charakter überwiegt beiderseits, bei meinen heurigen Zuchten kam dazu noch die doppelte Augenfleckenreihe, welche die *euphorbiae*-Aehnlichkeit noch verstärkte. Nur durch die weit mattere Farbe und durch das kleine Horn waren die Raupen von gleichartigen *euphorbiae* sicher zu unterscheiden. In erwachsenem Zustande dürfte trotz meiner heurigen Zuchten und der Tatsache, daß auch Herr Josef Walsch im Freien *epilobii*-Raupen mit doppelter Augenfleckenreihe fand, die einfache Fleckenreihe die Regel sein. Das Horn ist immer nur halb so groß als bei *euphorbiae*, sehr oft noch bei weitem kleiner und ein sicheres Zeichen, daß eine der beiden Hybridformen vorliegt. Die letzten Zweifel kann aber erst das Erscheinen des Falter beheben, denn hybr. densoi ist im Grundfarbton erheblich grauer als *epilobii*, auch nähern sich seine Hinterflügel mehr *vespertilio*. Ein negatives, aber nicht ganz verlässliches Merkzeichen gibt das Schlüpfen der Falter, denn in der Regel ergibt hybr. *epilobii* die Männer noch im Zuchtsommer und die weiblichen Puppen überwintern, während hybr. densoi Männer und Weiber im Zuchtsommer bringt, wie auch beide Geschlechter überwintern.

Interessant war bei der beschriebenen hybr. densoi-Zucht der Umstand, daß das elterliche *euphorbiae* ♀ seine außergewöhnlich breite Hinterflügelsaumbinde einem großen Teil der Nachkommen vererbt hat. Es hat also nicht nur das typische, sondern auch das individuelle Kleid der Eltern auf Farbe und Zeichnung der Nachkommenschaft bestimmenden Einfluß, wodurch sich das so verschiedene Aussehen vieler Hybriden trotz gleicher Abstammung zur Genüge erklärt.

Auf viele die Zucht betreffende Anfragen, welche an mich gerichtet wurden, teile ich hier zusammenfassend mit, daß es irgendwelche Geheimmittel zur Herbeiführung der Kopula oder Eiablage natürlich nicht gibt und die Erfolge immer nur durch vollkommen gesundes starkes Material, zweckmäßige Ueberwinterung und sehr geräumige Paarungshäuser erzielt werden. Die von Kysela in der Wiener Zeitschrift „Polyxena“ angegebenen Maße, welche

auch im Berge-Rebel übernommen wurden, sind ungenügend, obwohl natürlich auch in kleinen Käfigen zufällig eine Kopula erzielt werden kann. Auch die dort angegebene Falterzahl ist zu hoch, weil sie zu gegenseitigen Störungen und baldigem Abflattern Anlaß gibt. Unerläßliche Bedingung zum Erzielen eines Erfolges ist ferner das Vorhandensein des eigenen Weibchens, welches man, natürlich bei Ueberwiegen der anderen Arten, getrost demselben Flughaus beisetzen kann. Das Treiben der Puppen ist unbedingt zu vermeiden; die zum gleichzeitigen Schlüpfen verschiedener Arten notwendige Regulierung wird durch Zurückhalten (Kälte) derjenigen Arten erzielt, welche normal die Falter früher ergeben würden.

## Wissenschaftliche Ziele in der Entomologie und Spezialisierung.

Vortrag gehalten von Georg Ochs, Frankfurt a. M. am 7. Februar 1924 im Verein für Insektenkunde zu Frankfurt am Main.

(Fortsetzung.)

Unter der Hand versuche man, mit Sammlern im Auslande Verbindungen anzuknüpfen, deren Inserate man in den Fachzeitschriften findet, auch das Hofmann'sche Entomologen-Adreßbuch weist allerhand Adressen nach, obgleich hier und da die darin enthaltenen Angaben nicht mehr stimmen. Auch durch befreundete Entomologen erfährt man manche gute Adresse, ich verdanke in dieser Beziehung namentlich viel dem letzten Coleopterologentag in Erfurt, den ich besuchte und wo ich eine Reihe namhafter Entomologen kennen lernte, die mich vielfach mit Rat und Tat unterstützten; vor allem ist zu nennen Herr Dr. Walter Horn, der Direktor des Deutschen Entomol.-Instituts in Berlin-Dahlem, welcher allen Entomologen gerne seine Unterstützung leiht. Auch dieses Institut hat eine ganz vorzügliche und reichhaltige entomologische Bibliothek, deren Benutzung den Mitgliedern des Instituts offen steht, und reiches Material, welches Interessenten immer bereitwillig zur Verfügung gestellt wird.

Die in den Museen aufgestapelten großen Mengen von Material sind überhaupt für den Spezialisten von der größten Wichtigkeit und wenn man erst ein klein wenig in der Materie gearbeitet hat, sodaß die Leute von einem gehört haben, oder gute Empfehlungen von namhaften Entomologen zur Seite hat, wird man dieses Material in den meisten Fällen bereitwillig zur Verfügung gestellt erhalten. So habe ich im Senckenberg-Museum die Gyriniden bearbeiten dürfen, welche eine ziemlich reichhaltige Sammlung darstellen und bei deren Studium ich viel gelernt habe; wir dürfen uns glücklich schätzen, daß wir in Frankfurt so schöne Sammlungen besitzen und es ist bedauerlich, daß sich bisher nicht mehr Bearbeiter gefunden haben, die diese Schätze zu heben berufen sind. Auch andere deutsche Museen zeigten sich sehr entgegenkommend, wenn ich deren Gefälligkeit in Anspruch nehmen mußte, ebenso die meisten ausländischen Museen, an die ich mich bisher wandte. Hier sind namentlich die Amerikaner und Engländer vorbildlich in ihrer Haltung, nur die Franzosen und Belgier stehen bis jetzt noch etwas abseits, trotzdem habe ich auch mit Franzosen nach dem Krieg schon wieder in angenehmster Weise korrespondiert.

So erhielt ich Material von Manila, Singapore, Colombo, Cuba und aus verschiedenen anderen wissenschaftlichen Instituten in Uebersee, die Museen von Genua und Leyden haben mir für meine Studien bereitwillig wertvolle Typen überlassen. Durch Vermittlung des

Senckenberg-Museums wurde mir ein reiches Material aus dem Indian Museum in Calcutta zur Verfügung gestellt, vom Amerikan Museum in New-York erwarte ich demnächst die zweite größere Bestimmungssendung, sogar das British Museum in London sandte mir neuerdings außerordentlich interessante Exemplare zur Bearbeitung.

Der Bezug derartiger Sendungen von fremden Museen setzt natürlich voraus, daß man auch tatsächlich im Stande ist, die Arten richtig auseinanderzuhalten, und daß man beabsichtigt, wirklich in wissenschaftlichem Sinne mit dem Material zu verfahren, von dem nebenbei in der Regel einiges für die eigene Sammlung des Bearbeiters abgetreten wird.

So habe ich für das Institute of Science in Manila eine Monographie nebst Bestimmungstabelle der auf den Philippinen vorkommenden Gyriniden angefertigt, die in der Zeitschrift dieses Instituts veröffentlicht werden soll. Für Colombo habe ich etwas ähnliches in Vorbereitung, das Material aus Calcutta, welches nebenbei eine Menge unbeschriebener Arten enthält, wird in den Notes of the Indian Museum besprochen werden, auch das Amerikan Museum will eine Veröffentlichung von mir aufnehmen, die sich auf das von dort erhaltene Material bezieht. Man muß sich allerdings die Mühe machen, seine Arbeiten ins Englische zu übersetzen, wenn man in jenen Zeitschriften publizieren will, hat aber den Vorteil davon, daß man in weiteren Kreisen bekannt wird, als wenn man nur in deutschen Zeitungen publiziert, wo man häufig obendrein noch seine liebe Not hat, die Manuskripte überhaupt loszuwerden, womöglich noch zuzahlen soll oder nur wenige oder gar keine Separaten erhält, während die Ausländer, denen es pekuniär ja besser geht als uns, damit noch freigebig sein können.

Das Berliner Zoologische Museum, welchem zu Unrecht häufig nachgesagt wird, daß es sehr schwierig und unzugänglich sei, in dem aber die größten Schätze aufgesammelt sind, gab mir ein Material von einigen tausend Individuen einer Unterfamilie der Gyriniden in Bearbeitung, über die ich eine umfassende Arbeit nebst Bestimmungstabellen der einzelnen Genera herauszugeben beabsichtige. Wenn man ein derartig umfangreiches Material, welches fast alle bekannten Arten und noch einige neue dazu enthält, gründlich durchstudiert, so eröffnen sich bald die interessantesten Perspektiven. Man lernt in diesem Falle erst die Zusammenhänge der einzelnen Gattungen und Arten richtig begreifen, und ganz von selber schält sich nach und nach ein System heraus, und man gelangt dazu, neue Gattungen auszuscheiden, Untergattungen aufzustellen usw. Darüber hinaus beginnt man unwillkürlich, zoogeographische und stammesgeschichtliche Probleme in den Kreis der Betrachtungen zu ziehen.

(Schluß folgt)

## Arbeiten des Entomologen-Bundes für die Csl. Republick

### II.

## Die Kriegsgefangenschaft vom Standpunkte des Entomologen.

Von A. Biener, (Mähr. Schönberg).

(Fortsetzung von Nr. 1.)

Unser Küchenwagen verließ mit Säcken beladen wiederholt das Lager und wenn man genau hinsah, konnte man eine bedenkliche Beweglichkeit des Inhaltes der Säcke konstatieren, auch ganz leises Lachen aus denselben hören. Nach und nach wurde eine große Zahl von Möglichkeiten bekannt, um aus dem Lager zu kommen, ja es wurde schließlich zur Wissenschaft erhoben und viele Herren verzichteten auf wohlbewährte Methoden und

fahndeten nach neuen Mitteln und Wegen, um für sich den Ruf der Originalität in Anspruch nehmen zu können. Wir Sammler zogen es vor, an einer geschützten Stelle über oder unter dem Zaune ins Freie zu gelangen. Den Rückweg erzwangen wir uns lange Zeit hindurch beim Posten mit einer lebenden Schlange; der Respekt, den die Posten vor den Schlangen hatten, war so groß, daß sie sich oft unter Zurücklassung der Waffe schleunigst in Sicherheit brachten. Ein Originalität suchender Herr benützte einst eine der dort häufigen an das Süßwasser akklimatisierten großen Krabben, um ins Lager zu kommen, jedoch das schmackhafte dem Posten wohlbekannte Tier wurde als Legitimation nicht anerkannt.

Für alle diese kleinen Hindernisse entschädigte jeder Ausflug uns durch überaus reichen Erfolg. Ein Aufzählen der Fangergebnisse wird später erfolgen. Im allgemeinen ist meine Ausbeute den von Gräser für das dortige Gebiet gemachten Angaben nahe, enthält aber auch viele für dieses Gebiet bisher nicht festgestellte und auch einige zweifellos neue Arten.

Was Individuenzahl anbelangt, waren besonders reich vertreten: *Parn. nomion* und *stubbendorfi*, *Satyrus dryas* und *Argynnis adippe* mit ihren unzähligen Aberationen. Die häufigste *Noctua* war *Leucania unipuncta*, die sofort nach Sonnenuntergang zu vielen Hunderten um blühende Traubekirsche schwärmte, sodaß auf einige Schritte Entfernung das Schwirren der Flügel hörbar war. Unter den Geometriden trat in sehr großer Zahl *Cistidia conagaria* und *Abraxas silvata* in ihren östlichen Formen auf.

Etwas eingehender konnten wir uns in diesem Jahre dem Fange von Heteroceren widmen. Lichtfang bestand darin, daß wir zeitlich morgens die Fenster und Wände des Lagerkaffeehauses nach den reichlich dort ansitzenden Noctuiden und Geometriden absuchten. Als Kuriosum fing ich einmal abends im Kaffeehause eine *Vanessa io*, die mich mit ihrem wohl gute 10 Minuten anhaltenden Kreisen um eine Petroleumlampe schon ganz nervös gemacht hatte, da ich hinter dem sich wie wahnsinnig gebärdenden Tiere alles eher als eine *Vanessa* vermutete. Den angeblich sehr reichen Anflug in die einzige in der Stadt befindliche Bogenlampe hatte ich leider nicht Gelegenheit zu beobachten und auszunützen. Nach Erzählungen von Kameraden, die dort wiederholt sammelten lag bei dieser Lichtquelle dem Sammeln eine Konkurrenz ob, die man bei uns in Mitteleuropa kaum kennt und auch nicht zu fürchten hat. Eine ganze Schar halbwilder Hunde fand sich allabendlich dort ein und begrüßte freudig kläffend jeden vom Lichte geblendeten Spinner oder Schwärmer, der Kreise beschreibend zur Erde kam. Gerade kein erhebender Anblick für ein Sammlerherz, eine *Actias selene* oder einen *Smerintus tartarinovi* im schmatzenden Hunderachen verschwinden zu sehen! Der Köderfang beim Lagerzaun oder bei einzelnen Baum- und Strauchgruppen war launisch wie bei uns; bald äußerst ergiebig, bald an dem schönsten Abende völlig ohne Erfolg. Der Netzfang an Blumen war sehr ergiebig, an Noctuiden und Sphingiden und ich lernte damals besonders blühende Sonnenblumen schätzen, an denen sehr oft auch *Catocalen*, ja sogar ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit Sphingiden sich zu längerer Rast niederließen (*Pergesa elpenor* und *askoldensis*).

Nur in ganz wenigen Fällen machte sich der große Insektenreichtum Sibiriens für uns Sammler unangenehm bemerkbar: Wanzen, Mücken und Staubläuse. Ersterer konnte man sich nur mit großen Opfern an Zeit, heißem Wasser oder Petroleum erwehren, die Mücken waren beim Sammeln am Flusse und beim Fischfange oft unerträglich, doch am verhaßtesten sind mir die Staubläuse geblieben, die mir einen Teil meiner Transbaikal Ausbeute vollkommen zerstörten. Weitere Schädlinge, gegen die wir fast wehrlos waren, waren Laienhände die gelegentlich der nicht

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1924/25

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Ochs Georg

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Ziele in der Entomologie und Spezialisierung.  
23-24](#)